

Eine Zwei-Jahresplanung erstellen

1. Die Jahresplanung als Konzept

Wer Unterricht vom Ende her konzipiert, also von Anfang an alles Planen daran ausrichtet, was die Schülerinnen und Schüler nach zwei bzw. vier Jahren wissen und können sollen, der sieht die Erstellung einer Jahresplanung nicht mehr als „Stoffverteilung“, sondern als wichtige konzeptionelle Grundlage für den Aufbau von Kompetenzen.

Eine solches Lehr- und Lernkonzept zielt auf langfristige und damit nachhaltige Lernprozesse. Es hilft Lehrerinnen und Lehrern, sich nicht im kleinschrittigen Unterrichtsgeschehen zu verlieren, sondern Kompetenzhorizonte im Blick zu behalten und die Lehr-Lernprozesse immer wieder daran zu orientieren. Im Prinzip ist es nichts Neues, dass Unterrichtende „rote Fäden“ durch ein Schuljahr ziehen, oftmals sind diese allerdings sehr stark von den Inhalten geprägt. Je mehr es gelingt bei allen Planungen in diese Richtung auch den Lernstand der Kinder und ihre Interessen einzubinden, ihnen diese Zielsetzungen auch transparent zu machen, umso mehr kann Religionsunterricht ein gemeinsames Anliegen von Lehrenden und Lernern werden.

Nicht zuletzt werden Lehrkräfte, die sich im langfristigen Planen und in der alltäglichen Vorbereitung daran orientieren, dass die Kinder ihr Können erweitern, einsetzen und reflektieren können, die religiöse Entwicklung der Schülerinnen und Schüler differenzierter wahrnehmen und eine veränderte Sicht auf ihre Lernleistungen gewinnen.

2. Lehrplanvorgaben für die Jahresplanung

Die Lernbereiche sind mit ihren Kompetenzerwartungen und Inhaltsbezügen nicht in dem Maß als in sich konsistente und didaktisch vorstrukturierte Einheiten zu sehen, wie dies in den bisherigen Lehrplänen der Fall war. Da der LehrplanPLUS in der Grundschule in Doppeljahrgängen angelegt ist, sind die Lernbereiche auch in zeitlicher Hinsicht nicht auf den Rahmen eines Schuljahres begrenzt. Diese größere Offenheit im Konzept und im Zeitrahmen stellt erhöhte Anforderungen an die Planungsarbeit. Hierin liegt aber auch die Voraussetzung und Chance begründet, das Lernen der Kinder durch Vernetzungen innerhalb eines und über ein Schuljahr hinaus kumulativ auszurichten. So können sich die Schülerinnen und Schüler sukzessive und nachhaltig relevante Wissensbestände aneignen und Kompetenzen im Bereich Religion erwerben.

3. Vorüberlegungen bei der Erstellung einer Zwei-Jahresplanung

Bei einem Lehrplan, der in seinen Vorgaben immer zwei Jahrgangsstufen in Blick hat, stellt sich in der praktischen Planungsarbeit die Frage, wie daraus Jahresplanungen für die einzelnen Klassenstufen erstellt werden können. Es läge nahe – vor allem unter herkömmlicher Herangehensweise – die 10 (für Jgst. 1/2) bzw. 12 Lernbereiche (für Jgst. 3/4) einfach auf beide Schuljahre zu verteilen. Das entspräche aber ganz und gar nicht den oben dargelegten Lernanforderungen und -chancen kompetenzorientierten Unterrichtens. Die Anlage aufbauenden und vernetzten Lernens innerhalb eines Schuljahres und über Jahrgangsstufen hinweg gilt demnach als wesentliches Kriterium für die Erstellung einer Jahresplanung. In diese Überlegungen einzubeziehen ist auch der Entwicklungsstand der Kinder, aus dem sich ggf. Argumente für eine entsprechende zeitliche Einordnung von Lehrplanvorgaben ergeben können.

Folgende planerischen Möglichkeiten wollen einer Umsetzung dieser Anforderungen gerecht werden:

▪ **Kompetenzerwartungen eines Lernbereichs durchziehen beide Jahrgangsstufen**

Da im LehrplanPLUS für die Grundschule die Kompetenzentwicklung jeweils für zwei Jahrgangsstufen beschrieben wird, müsste idealerweise so geplant werden, dass sich die Schülerinnen und Schüler in beiden Schuljahren mit Lerninhalten auseinandersetzen, die den Aufbau einer Kompetenzerwartung mit einer gewissen Progression vorantreiben. D.h. eine oder mehrere Kompetenzerwartungen eines Lernbereichs durchziehen beide Schuljahre mit wechselnden Inhalten.

Da sich dieser Planungsansatz in der Praxis jedoch nicht für die gesamten Kompetenzvorgaben und Inhaltsbezüge von 10-12 Lernbereichen umsetzen lässt – es steht schlichtweg nicht die nötige Unterrichtszeit zur Verfügung –, gilt es auszuwählen. Erforderlich und sinnvoll erscheint eine derartige Doppelung bzw. Ausdifferenzierung vor allem,

- ⇒ wenn eine Kompetenzerwartung von ihrer Bedeutung her sehr grundlegend einzustufen ist.
- ⇒ wenn eine Kompetenzerwartung eine hohe Komplexität aufweist.
- ⇒ wenn sich eine Kompetenzerwartung auf eine Vielzahl oder vielschichtige Inhalte bezieht

Beispiel:

Der Lernbereich „1/2 8 In der Gemeinde leben – zur katholischen Kirche gehören“ ist mit fünf Kompetenzerwartungen umfänglich und vielschichtig ausgerichtet. Interessante Lernperspektiven zum Kompetenzaufbau ergeben sich, wenn in Jahrgangsstufe 1 die Fähigkeit zur Wahrnehmung des Kirchenraums als Ort, an dem Christen die „besondere Gegenwart Gottes“ suchen, grundgelegt wird. In der 2. Klasse können dann die Aspekte der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Glaubenden durch eine vertiefte Begegnung mit Verweisen im Kirchenraum (z.B. Taufstein) von den Kindern

erschlossen werden. Durch diese Aufteilung auf beide Jahrgangsstufen entsteht Entlastung und Vernetzung zugleich.

- **Lernbereiche, die einem Gegenstandsbereich zugehörig sind, werden auf zwei Schuljahre verteilt**

Die Grundlegenden Kompetenzen des Faches Katholische Religionslehre aus dem Jahrgangsstufenkompetenzprofil des Lehrplans beschreiben quasi als Zusammenfassung jeweils auf einen Gegenstandsbereich bezogen, welche Fähigkeiten und welches Wissen die Kinder in der Auseinandersetzung mit den zugehörigen Lernbereichen nach zwei Jahren erworben haben.

Da diese Lernbereiche in der Grundlegenden Kompetenz eine enge Verbindung und in ihren Kompetenzerwartungen und Inhalten eine hohe Affinität zueinander aufweisen, wird eine Nachhaltigkeit im Kompetenzaufbau auch durch eine Zuordnung dieser Lernbereiche – evtl. auch partiell – zu je einer Jahrgangsstufe planerisch grundgelegt.

Beispiele:

Die Lernbereiche des Gegenstandsbereichs MENSCH UND WELT „1/2 1 Jeder Mensch – einmalig und gemeinschaftsbezogen“ und „1/2 2 Die Größe und Vielfalt der Welt – Schöpfung Gottes“ zielen beide darauf ab, dass die Kinder Kompetenzen entwickeln, sich selbst und ihr Lebensumfeld bewusst wahrnehmen und sich selbst, die Mitmenschen und die Welt von Gott her zu verstehen zu können. Es geht um die Fähigkeit, dies in vielfältiger Weise ausdrücken und verantwortungsbewusstes Verhalten entwickeln zu können (vgl. Grundlegende Kompetenz). Es bietet sich an, je einen der Lernbereiche in Klasse 1 und 2 zu setzen, um die analoge Grundstruktur in den Kompetenzerwartungen und Inhalten zum aufbauenden Lernen mit einer gewissen Progression in der Anforderung zu nutzen.

- **Mehrere Lernbereiche werden aufeinander bezogen oder verknüpft**

Da die Gegenstandsbereiche keine klaren Trennlinien aufweisen, bilden auch die Lernbereiche, die sie entfalten, Schnittmengen. Deshalb lassen sich durchaus Verbindungen zu Teilbereichen anderer Lernbereiche entdecken und herstellen. Das offenere Konzept des LehrplanPLUS erlaubt solche Vernetzungen und ermöglicht somit auch grundsätzlich freiere Themenkonstitutionen.

Allerdings ist dabei zu beachten, dass die Inhalte – insbesondere im Fach Katholische Religion – nicht beliebig und damit auch nicht beliebig zuordenbar oder gar austauschbar sind. Im Fachlehrplan haben die Inhalte immer auch einen Bezug zu Kompetenzerwartungen des Lernbereichs, der gewahrt werden sollte, auch wenn eine Verbindung mit anderen Lehrplanvorgaben geknüpft wird.

Als Vorteil solcher Anbindungen ist sicherlich auch eine zeitliche Entlastung zu erwarten und damit durchaus im verantwortungsvollen Umgang mit den Vorgaben anzustreben.

Beispiel:

Lernbereich „1/2 9 Den Glauben feiern – Gottesdienst und Kirchenjahr“ weist in den Kompetenzerwartungen und Inhalten viele Verbindungsmöglichkeiten zu den Lernbereichen 1/2 6 und 1/2 7 im Gegenstandsbereich „Jesus Christus“ auf. Es liegt nahe, die biblischen Grundlagen mit den Kirchenjahrsbezügen in einer Sequenz zu verbinden, z. B. Warum und wie feiern Christen Ostern?

4. Schritte zum Zwei-Jahresplan:

Als Grundlage für die Erstellung des Zwei-Jahresplanes und später auch der Entwicklung von Unterrichtssequenzen, ist im ersten Schritt eine Analyse der Lernbereiche innerhalb eines Gegenstandsbereichs sinnvoll, um daraus entsprechende Zuteilungen für die beiden Jahrgangsstufen zu treffen. Der Einbezug der zugehörigen Grundlegenden Kompetenz hilft dabei den größeren Zusammenhang der Kompetenzentwicklung über die beiden Schuljahre im Blick zu behalten.

Die Lernbereiche werden mit Kompetenzerwartungen und Inhalten am besten in einer parallelen Anordnung den beiden Jahrgangsstufen zugewiesen. So werden auch Verknüpfungen innerhalb der Lernbereiche des Gegenstandsbereiches leichter erkennbar und nutzbar. Es entsteht ein auf die Jahrgangsstufen bezogenes Kompetenzkonzept.

Folgende Perspektiven und Fragen können diese Analyse stützen:

Sequenzstrukturen entdecken:

- ⇒ Kann aus Großteilen der Vorgaben des Lernbereichs eine thematische Sequenz erstellt werden?
- ⇒ Gibt es Teilbereiche, die sich zu einer eigenständigen Sequenz aufbauen lassen oder die in Verbindung mit anderen Themen gesetzt werden können?
- ⇒ Wie können die beiden Lernbereiche in Schwerpunkten auf die beiden Jahrgangsstufen verteilt werden?

Strukturen für aufbauendes Lernen wahrnehmen:

- ⇒ Gibt es Kompetenzerwartungen, die aufgrund umfangreicher verpflichtender oder komplexer Inhalte eine Auseinandersetzung in zwei Jahrgangsstufen erfordern?
- ⇒ Welche Kompetenzerwartungen sind so elementar, dass sie über zwei Jahrgangsstufen entwickelt werden sollten?
- ⇒ Welcher Lernbereich oder welche Teilaspekte sind mit Blick auf die Kompetenzentwicklung sinnvollerweise in der 1. und welcher in der 2.

Jahrgangsstufe bzw. in Jahrgangsstufe 3 oder 4 anzusiedeln (zunehmende Komplexität, sachimmanente Logik usw.).

Möglichkeiten der Vernetzung erkennen:

- ⇒ Gibt es ergiebige Vernetzungsmöglichkeiten mit Kompetenzerwartungen anderer Lernbereiche? Lassen sich diese innerhalb einer Sequenz verbinden? Ist es sinnvoller solche Verbindungen zur vertiefenden Wiederholung zu nutzen?
- ⇒ Welche Kompetenzerwartungen sollen in diesem Schuljahr mit Blick auf die Kinder besonders gewichtet und entsprechend intensiv vernetzt werden?

Im Anschluss an diese Analyse- und Verteilungsschritte werden Themen für Sequenzen formuliert, die sowohl die Kompetenzerwartungen als auch die Inhalte erfassen. Nachdem in allen vorausgehenden Planungsentscheidungen die Lehrplanvorgaben im Vordergrund standen, gilt es beim Auffinden von Sequenzthemen bewusst eine Offenheit gegenüber den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln. Dies gelingt, wenn danach gefragt wird, welche Fragestellungen Schülerinnen und Schüler bewegen und in welchen konkreten Anforderungssituationen im gegenwärtigen und späteren Leben der Kinder die angesprochenen Kompetenzerwartungen eingesetzt werden können.

Erst jetzt macht es Sinn die konzeptionelle Planung mit den entwickelten Sequenzthemen in eine zeitliche Planung für beide Schuljahre einzufügen. Hierbei sind aufgrund zeitlicher Gegebenheiten oftmals noch Verdichtungen und Nachjustierungen vorzunehmen. In diesem Planungsschritt kommen beim Setting der Sequenzen die klassischen Orientierungsansätze zum Zuge: Ausrichtung z.B. am Kirchenjahr, aufeinander aufbauende Einheiten in entsprechender Reihenfolge usw.

5. Verlässlicher Kompetenzaufbau braucht verbindliche Absprachen unter Kollegen

Dass ein fundiertes Planungskonzept des Lehrers/der Lehrerin unabdingbare Voraussetzung für kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist, dürfte aus den Beiträgen dieser Handreichung und im Konkreten an den bisherigen Ausführungen deutlich geworden sein. Die zweijährige Grundstruktur des Lehrplans in der Grundschule stellt nicht nur in dieser Hinsicht hohe Anforderungen. Das kompetenzorientiert-konzeptionelle Planen einer Religionslehrkraft läuft möglicherweise ins Leere, wenn die im darauf folgenden Schuljahr unterrichtende Person nicht daran anknüpft und es weiterführt. Absprachen, besser noch gemeinsame Planungsprozesse unter den Fachkolleginnen und -kollegen einer Schule sind unumgänglich. Eine miteinander geplante bzw. vereinbarte Jahresplanung als Kompetenzplanungsmodell schafft den verlässlichen Rahmen für das Unterrichten der Lehrkräfte, aber insbesondere für das erfolgreiche Lernen der Kinder. Wird der Erstellungsprozess für eine Zwei-Jahresplanung einmal intensiv unter den betroffenen Kolleginnen und Kolle-

gen geführt, wird dabei oftmals der entstehende fachliche Diskurs und die gemeinsame Verantwortlichkeit für die Kompetenzentwicklung der Schüler/innen als gewinnbringende Begleiterscheinung wahrgenommen. Zudem ergibt sich in den Folgejahren meist ein deutlich reduzierter Planungsaufwand, weil das Konzept nur mehr angepasst werden muss.

Natürlich werden die Lernergebnisse am Ende eines Schuljahres nicht der Planung entsprechen, da unzählige Faktoren das Lernen und den Kompetenzerwerb der Kinder beeinflussen. Jedes Kind, aber auch jede Klasse im Gesamt, wird mit Blick auf die gesetzten Kompetenzerwartungen zu einem individuellen Lernstand kommen, der wahrgenommen werden muss. Eine Dokumentation dieses Lernstandes ist wesentlich für die Planung der Lehrkraft im nächsten Schuljahr. In dieser Handreichung wird von Dagmar Cuffari ein vom Aufwand her realistischer Vorschlag für einen Übergabebogen eingebracht. Eine gemeinsam vereinbarte Jahresplanung kann mit Markierungen, Unterstreichungen und Anmerkungen versehen in ähnlicher Weise bearbeitet werden und so als Übergabeprotokoll fungieren.

Bei aller Notwendigkeit der Kooperation unter Lehrkräften ist angesichts des immer angespannteren Zeitrahmens in der Schule der Aufwand für Organisation und Kommunikation effektiv zu gestalten, damit die Motivation und Energie des Lehrers/der Lehrerin erhalten werden und nicht zuletzt, damit genügend Zeit für die Arbeit mit den Kindern bleibt.

Folgende Zwei-Jahresplanung für die Jahrgangsstufen 1/2 soll die aufgestellten Planungsprinzipien in praktischer Umsetzung veranschaulichen. Sie ist ausdrücklich als Vorschlag und Orientierung für eigene bzw. gemeinsame Überlegungen zu verstehen.

Teil A entspricht als Kompetenzkonzept der Analyse und Aufteilung der Lehrplangvorgaben auf zwei Jahrgangsstufen. Als Anregung werden hier thematische Strukturelemente für Unterrichtseinheiten zu den Sequenzen integriert.

Teil B zeigt eine mögliche schuljahresbezogene Verteilung der Sequenzen.